

ZWANZIG JAHRE

IBFG

herausgegeben vom
Internationalen Bund Freier Gewerkschaften
37-39, rue Montagne-aux-Herbes-Potagères
Brüssel 1, Belgien

1969

VORWORT

von Harm G. Buiters, Generalsekretär des IBFG

Die vorliegende Schrift ist nicht, wie man nach dem Namen schliessen könnte, eine Geschichte der ersten zwanzig Jahre des IBFG. Sie ist weder chronologisch aufgebaut, noch strebt sie irgendwelche Vollständigkeit an. Wer sich darüber unterrichten will, was im IBFG in dieser Zeit vorgegangen ist, der muss schon zu den Tätigkeitsberichten greifen, die wir ja zu jedem Kongress veröffentlicht haben.

In dieser Broschüre hatten wir uns ein sehr viel bescheideneres Ziel gesetzt, nämlich Rechenschaft zu geben über einzelne Tätigkeitsbereiche des IBFG, die uns besonders wichtig oder bezeichnend schienen. So schildert sie, was der IBFG auf diesen Gebieten anstrebt, welche Wege er eingeschlagen hat und wie weit er auf diesen Wegen gekommen ist. Etwaige Fehl- oder Rückschläge werden dabei keineswegs verschwiegen oder beschönigt.

Es wäre daher nicht schwer, in dieser Schrift Beweise für die These zu finden, dass wir in unserm Kampf um Brot, Frieden und Freiheit nur bescheidene Fortschritte erzielt hätten. Man braucht ja nur darauf hinzuweisen, dass noch immer Millionen von Menschen hungern; dass in weiten Gebieten die wirtschaftlichen und sozialen Reformen, die wir anstreben, auf sich warten lassen; dass vielen Arbeitnehmern auch heute noch grundlegende Gewerkschaftsrechte fehlen; dass viele Gewerkschaften noch immer - oder wieder - von feindseligen Regierungen unterdrückt oder gehemmt werden und dass, was wohl am traurigsten ist, die Aussichten auf Sicherung eines dauernden Weltfriedens so trübe sind wie je.

All das stimmt, und wir haben diese Tatsachen sogar ausdrücklich unterstrichen. Trotzdem wäre es verfehlt, nur die düsteren Seiten des Bildes sehen zu wollen. Ich jedenfalls finde es erstaunlich, wieviel der IBFG mit seinen doch schliesslich recht begrenzten Mitteln erreicht hat. Wir verfügen nicht über die materiellen Möglichkeiten unserer autoritären Gegner, und im Kampf gegen wirtschaftliche Ausbeutung stehen uns Kräfte gegenüber, die für die Erhaltung ihrer Machtposition an einem Tag mehr ausgeben als das Jahresbudget unserer Internationale. Da wir kaum in der Lage sind, unsere Ziele direkt zu verwirklichen, sind wir immer wieder darauf, angewiesen an die Solidarität unserer Mitgliedsorganisationen, an die Regierungen und an die Weltöffentlichkeit zu appellieren. Es spricht für den Erfolg dieser Methode dass viele unserer Gedanken und Vorschläge, die zunächst utopisch und unrealistisch schienen, längst Allgemeingut geworden sind und dass es einer Schrift wie der vorliegenden bedarf, um daran zu erinnern, wer diese Dinge zuerst ausgesprochen hat.

Sehr viel wichtiger und wertvoller ist es uns aber zu wissen, dass unzählige Männer und Frauen in aller Welt uns vertrauen und auf uns zählen. Berichte, die uns immer wieder, und nicht selten auf Umwegen, erreichen bestätigen uns stets aufs neue, dass wir, die wir unaufhörlich den Ruf nach Freiheit und Gerechtigkeit erheben, damit für alle Kämpfer hinter kommunistischen oder faschistischen Kerkermauern, für die Opfer der neuen Diktaturen in Afrika und Lateinamerika sprechen, für die Millionen in vielen Ländern, die um ihren Lebensunterhalt, um ihre Menschenwürde kämpfen. Solange wir dessen gewiss sind, können wir es ändern überlassen, über unsere Erfolge oder Fehlschläge zu rechten. Wir werden weiterarbeiten.

EINLEITUNG

In den zwanzig Jahren seines Bestehens hat der Internationale Bund Freier Gewerkschaften in den Gedanken und Aktionen der freien Welt so tiefe Wurzeln geschlagen, er hat als ihr Sprecher bei den internationalen Organisationen eine so allgemeine Anerkennung gefunden und so entscheidend zum Aufstieg der freien Gewerkschaften in den Entwicklungsländern beigetragen, dass man sich fragt, wie der Gedanke eines freigewerkschaftlichen Internationalismus vor der Gründung des IBFG Austruck fand.

Die Antwort ist, dass sich der Gedanke einer internationalen Organisierung der Arbeiterklasse im gewerkschaftlichen Bereich langsamer entwickelte als im politischen. Die ersten internationalen Bindungen bestanden zwischen Gewerkschaften aus der gleichen Fach- oder Industriegruppe in den verschiedenen Ländern. Die Internationalen Berufssekretariate, heute so starke Stützen des gewerkschaftlichen Internationalismus, waren die ersten, die diesen Gedanken verwirklichten. Die ersten Internationalen Berufssekretariate entstanden 1889, und in den folgenden Jahren nahm ihre Anzahl rasch zu.

Die erste internationale Aktion im gewerkschaftlichen Bereich ging nicht von den Gewerkschaften selbst aus, sondern erfolgte im Zusammenhang mit der Bildung der zweiten sozialistischen Internationale in Paris 1889. Hier tauchte der Gedanke auf, einen Kampftag für die Erreichung des 8-Stunden-Tages festzulegen. Dieser Gedanke erwies sich als sehr fruchtbar zu einem Zeitpunkt, da der Arbeitstag gewöhnlich noch weit länger war als 8 Stunden. Zwölf Jahre später kam es zu dem Plan, eine ständige internationale Verbindung zwischen den Gewerkschaften der einzelnen Länder ausserhalb ihrer beruflichen internationalen Bindungen herzustellen. Im Jahre 1903 wurde ein Internationales Gewerkschaftssekretariat gegründet und an seine Spitze der deutsche Gewerkschaftsführer Karl Legien berufen. Erst kurz vor dem ersten Weltkrieg im Jahre 1913 wurde das Internationale Sekretariat auf einer Tagung in Zürich in eine volle internationale

Organisation, den Internationalen Gewerkschaftsbund, umgewandelt.

Wenn auch klar war, dass die junge, in ihren Anfängen stehende Organisation sich in der Katastrophe des Weltkrieges nicht halten konnte, so besass sie doch genug Widerstandskraft, um ihre Arbeit unmittelbar nach Kriegsende wieder aufzunehmen. Die Gewerkschaften spielten eine massgebliche Rolle bei der Schaffung der Internationalen Arbeitsorganisation, und in ihr fand der Internationale Gewerkschaftsbund einen günstigen Boden für energische Aktionen für den sozialen Fortschritt in internationalem Ausmasse. In der Zeit zwischen den beiden Kriegen entstanden die kommunistische und die faschistische Bewegung. Die sowjetischen Kommunisten versuchten mit recht wenig Erfolg, die internationale Gewerkschaftsbewegung zu spalten, indem sie die **Rote Gewerkschaftsinternationale** gründeten. Der aufkommende Faschismus beraubte den Internationalen Bund seiner Bastionen zunächst in Italien und später in Deutschland, Österreich und Spanien. Die Mitgliedschaft im Internationalen Gewerkschaftsbund beschränkte sich mehr oder weniger auf die Industriestaaten. Kontakte zu den jungen Gewerkschaften in den wirtschaftlich unterentwickelten Ländern wurden gerade erst aufgenommen, als der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges die Möglichkeiten einer internationalen Gewerkschaftsarbeit auf ein Mindestmass verringerte.

Unter dem Eindruck der gemeinsamen Kriegsanstrengungen der Westlichen Alliierten und der Sowjetunion gegen die faschistischen Achsenmächte wurde der Versuch gemacht, auch gewerkschaftlich die Kräfte zusammenzuschliessen. In diesem letzten Stadium des Krieges fand im Februar 1945 in London eine Weltgewerkschaftskonferenz statt, der im September-Oktober des gleichen Jahres die Bildung des Weltgewerkschaftsbundes folgte.

Es wurde jedoch schon sehr bald deutlich, dass dieser Versuch einer Zusammenfassung der Kräfte der freien Gewerkschaften mit denen der staatlich kontrollierten kommunistischen Gewerkschaft zum Scheitern verurteilt war. Es bestand einfach kein gemeinsamer Boden zwischen den staatlich beherrschten Gewerkschaften des Sowjetblocks und den freien Gewerkschaften in den nicht-kommunistischen Ländern. Die Spaltung zwischen den beiden Kräftegruppen wurde deutlich, als die kommunistische Gruppe im Weltgewerkschaftsbund entsprechend dem Widerstand der Sowjetunion gegen das Wiederaufbauprogramm für das vom Kriege zerstörte Europa, den Marshall-Plan, die Mitarbeit an diesem Plan ablehnte. Das Ende zeichnete sich

ab, als im März 1948 die Gewerkschaften aus 18 europäischen Staaten, die das Wiederaufbauprogramm angenommen hatten, in einer Konferenz zusammen kamen und danach den Gewerkschaftlichen Beratungsausschuss für das europäische Wiederaufbauprogramm bildeten. Dieser Ausschuss ist heute noch sehr lebendig und erfüllt höchst wichtige Aufgaben als Vertreter der dem IBFG und dem Weltverband der Arbeitnehmer, dem früheren Internationalen Bund Christlicher Gewerkschaften angehörenden Gewerkschaften bei der OECD. Von diesem Augenblick an entwickelten sich die Dinge schnell weiter, und die Bemühungen um die Bildung einer neuen Internationale aus den freien Gewerkschaften fanden ihren Höhepunkt in einer vorbereitenden internationalen Gewerkschaftskonferenz, die im Juni 1949 in Genf stattfand und auf der 43 Millionen Werktätige aus 35 Ländern vertreten waren. Auf dieser Konferenz wurde der historische Beschluss gefasst, eine Weltgewerkschaftskonferenz mit der Aufgabe einzuberufen, eine Internationale Gewerkschaftsorganisation zu schaffen, der alle freien und demokratischen Gewerkschaftsorganisationen überall in der Welt angehören sollen. Auf der Konferenz wurde ein vorbereitender Internationaler Gewerkschaftsausschuss gewählt. Die Konferenz beschloss ausserdem, für den 28. November 1949 die freie Gewerkschaftskonferenz nach London einzuberufen. Damit waren die Voraussetzungen für die Geburt des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften gegeben.